



zu zerfallen (Abb. 20, 21). An eine Kellermauer im Mittelteil des Hauses mag man beim Anblick dieser Mauertechnik nicht denken.

Im Planierungs- und Auffüllmaterial in Raum 3, das auf einer ungestörten Humusschicht ruhte und im östlichen Bereich bis zu 80 cm stark war, fanden sich Keramikstücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Der Rest einer Napfkachel darf sogar dem Ende des 15. Jahrhunderts zugerechnet werden.²⁴

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Bauperiode 2 – wie die vorgängige – nur noch in den Fundamenten und Kellerwänden erfasst werden kann. Man darf davon ausgehen, dass zwei ungefähr gleich grosse Bauvolumen von etwa 6 m Breite und der gegenwärtigen Bautiefe das alte Pfarrhaus im Südwesten und gleichermassen im Nordosten begrenzten. Ob die beiden risalitartigen Architekturen über der Kellergeschosshöhe gemauerte Hauswände aufwiesen oder ob eine Holzkonstruktion die Erscheinung des Hauses beeinflusste, ist kaum zu entscheiden. Zwischen den beiden erwähnten unterkellerten Hausteilen lagen offenbar nicht unterkellerte Räume. Die unbekümmert und flüchtig verlegten Fundamente in der jeweiligen Mitte der Traufseitenfassaden eigneten sich höchstens zur Lagerung eines Schwellenbalkens zum Aufbau einer Holzwand. Ferner stützt der relativ ungestörte Grund nordöstlich des jüngeren Kellers 2 diese These.

²⁴ Tagebuch des Autors, 13. März 1979, S. 49; 16. März 1979, S. 51.

Abb. 20: Blick in die Fundamentlage (A SCH – N-W 1) der Nordwestfassade gegen die Nord-ecke des Hauses. Ungepflegte Fundation auf anstehendem Fels

Abb. 21: Blick in die Fundamentlage (A SCH; N-W A 1) gegen die Westecke des Hauses. Fundament auf anstehendem Fels